



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Die Sache mit den "Schlemmy"-Riegeln: beobachtendes Lernen: ein Beispiel aus der Unterrichtspraxis

Rijlaarsdam, G.; Braaksma, M.

Publication date

2008

Document Version

Final published version

Published in

Fremdsprache Deutsch

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

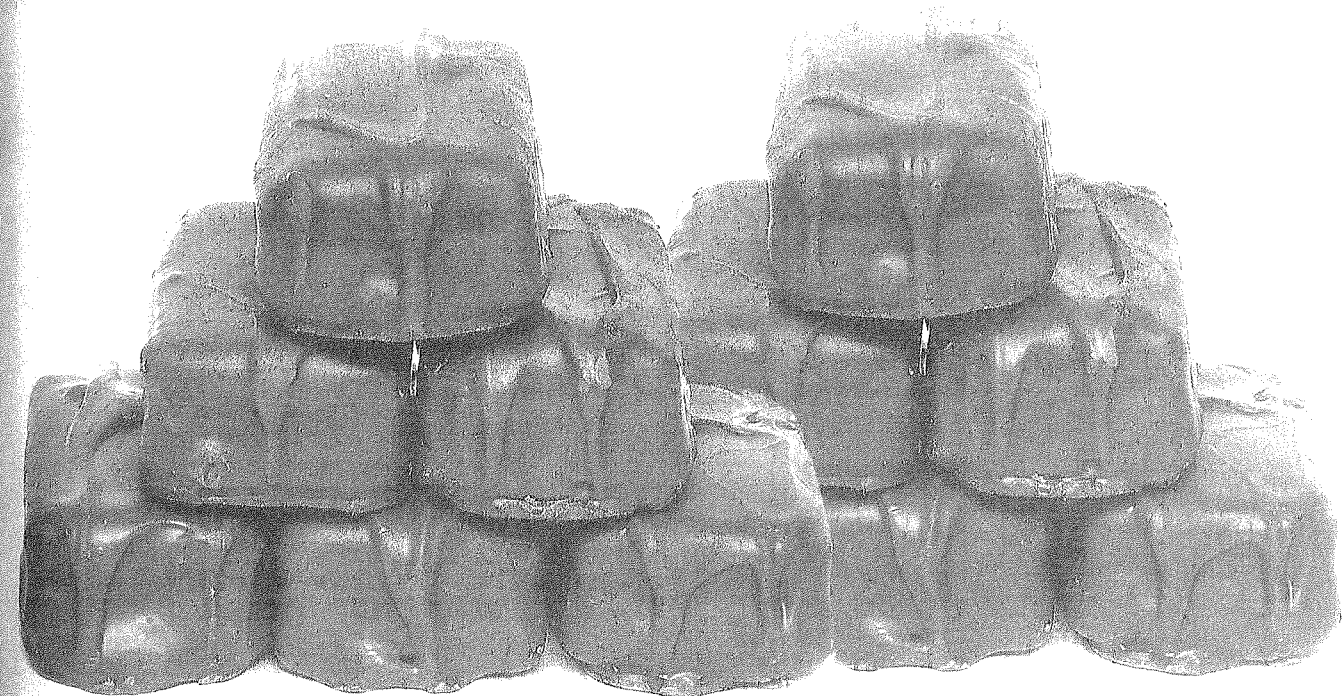
Rijlaarsdam, G., & Braaksma, M. (2008). Die Sache mit den "Schlemmy"-Riegeln: beobachtendes Lernen: ein Beispiel aus der Unterrichtspraxis. *Fremdsprache Deutsch*, 39, 23-27.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, P.O. Box 19185, 1000 GD Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.



© fotolia / SyB

Die Sache mit den „Schlemmy“-Riegeln

Beobachtendes Lernen: Ein Beispiel aus der Unterrichtspraxis¹

Von Gert Rijlaarsdam und Martine Braaksma

Beim Beobachtenden Lernen hören und sehen Schülerinnen und Schüler sich an, wie schriftliche und mündliche Texte, die sie produzieren, von anderen rezipiert werden. Damit erhalten sie Einblick in die Wechselwirkung zwischen Textmerkmalen und Lese- bzw. Hörprozessen. Auch ermöglicht das beobachtende Lernen ihnen zu erfahren, wie Mitschülerinnen und Mitschüler Lernaufgaben erledigen. So können sie Vorgehensweisen miteinander vergleichen und über Aufgabenstellungen nachdenken. Als lediglich sprechende oder schreibende Schülerinnen und Schüler kommen sie kaum dazu, denn das Sprechen bzw. Schreiben selbst beansprucht bereits alle Aufmerksamkeit.

Die Idee beim beobachtenden Lernen ist, dass Lernende sich in einem kommunikativen Sprachunterricht in unterschiedlichen Rollen am Unterricht beteiligen: erstens in der Rolle des Sprachgebrauchenden – und zwar als Sender und als Empfänger (wer sendet, erwartet ja auch einen Empfänger und umgekehrt) – und zweitens in der Rolle des Beobachters bzw. Forschers.

Die Idee an sich ist nicht ganz neu. Seit Jahrzehnten finden sich in fachdidaktischen Veröffentlichungen Plädoyers für die Verwendung ganzheitlicher kommunikativer Situationen (vgl. zum Beispiel Fremdsprache Deutsch, Heft 24/2001: *Kombinierte Fertigkeiten*), sowie für das Zusammengehen von Sprachfertigkeit und Sprachbetrachtung. Ergänzend dazu betonen wir vor allem den Einsatz von Lernaktivitäten in der Beobachterrolle.

In diesem Beitrag legen wir einen Vorschlag für den Schreibfertigkeitenunterricht vor und erläutern anhand dieses Beispiels zwei didaktische Faustregeln des beobachtenden Lernens. Die betreffende Unterrichtsreihe mit einem Umfang von vier Unterrichtsstunden zu je 45 Minuten ist an einer Amsterdamer Schule in einer 7. Gymnasiumsklasse mit 20 Schülerinnen und Schülern erprobt worden. Und zwar im Muttersprachenunterricht (Niederländisch) – aber wie Trinh (2005) und Van der Es (2005) nachgewiesen haben, ist die Unterrichtsreihe auch auf den Fremdsprachenunterricht anwendbar.² Nachstehend beschreiben wir zuerst die vier Stunden der Unterrichtsreihe. Danach berichten wir über unsere Erfahrungen bei der Ausführung.

Erste Stunde: Einführung und Erledigung der „Schlemmy“-Aufgabe

Ausgangspunkt ist eine Werbeaktion für Schokoladeriegel der (fiktiven) Marke „Schlemmy“. Auf der Verpackung der „Schlemmy“-Riegel finden sich Wertpunkte für zwei kostenlose Kinokarten. Schülerinnen und Schüler sammeln (fiktiv) diese Punkte – aber schon eine Woche vor dem offiziellen Ende der Aktion sind die Riegel mit Wertpunkten vergriffen. Die Lernenden schreiben (in einem Computerraum der Schule) die Erstfassung eines Briefes an die „Schlemmy“-Betriebsleitung, in dem sie sich beschweren. Alle erfüllen also die Rolle des Senders / Briefeschreibers. Die Lehrerin / der Lehrer sammelt am Ende der Stunde alle (digitalen) Briefe ein.

Aufgabenstellung

Auf der Verpackung von „Schlemmy“-Schokoladeriegeln hast du gesehen, dass du zwei kostenlose Eintrittskarten für einen Kinobesuch gewinnen kannst. Dort steht:

SAMMELN SIE WERTPUNKTE FÜR ZWEI KOSTENLOSE KINOKARTEN!!!
 Auf der Verpackung von Schlemmy-Riegeln findet sich 1 Wertpunkt für kostenlose Kinokarten. Sammeln Sie 10 Wertpunkte und schicken Sie diese an: Schlemmy Wertpunkteaktion, Postfach 3333, NL-1273 KB Etten-Leur.
 Erwähnen Sie bitte Ihren Namen, Ihre Adresse, sowie Postleitzahl und Wohnort. Die KOSTENLOSEN (!) Kinokarten werden dann so bald wie möglich verschickt. Diese Aktion läuft bis zum 15. April.

Es ist heute der 7. April. Du hast 8 Wertpunkte gesammelt, aber du kannst jetzt nirgends mehr „Schlemmy“-Riegel mit Wertpunkten finden – obwohl längst noch nicht der 15. April ist. Du hast also die erforderlichen 10 Wertpunkte nicht zusammengekriegt. Trotzdem möchtest du die zwei Kinokarten gerne erhalten. Du verschickst deshalb deine 8 Wertpunkte plus zwei Verpackungen ohne Wertpunkte. Schreibe dazu einen Begleitbrief. Berichte in deinem Brief, wieso es dir nicht gelungen ist, die 10 Punkte zu sammeln und versuche die „Schlemmy“-Betriebsleitung zu überzeugen, dass du einen berechtigten Anspruch auf die zwei Kinokarten hast. Du bist ja nicht schuld daran, dass du die 10 Punkte nicht rechtzeitig zusammengekriegt hast.

Zweite Stunde: Arbeit in Gruppen

Die Klasse wird in vier Gruppen aufgeteilt. Zwei Gruppen schlüpfen in die Rolle der Betriebsleitung der Firma „Schlemmy“. Beide Betriebsleitungen (Empfänger / Leser) stehen vor der Aufgabe, sich über 10 Briefe zu beraten und – da leider nur noch zwei Sätze mit Kinokarten vorhanden sind – daraus zwei Gewinner-Briefe auszuwählen. Die beiden anderen Gruppen haben dabei eine beobachtende Aufgabe. Jeder Betriebsleitung wird ein Beobachterteam zugeordnet. Es ist Aufgabe der Beobachterteams, herauszufinden, anhand welcher Kriterien und Argumente die von ihnen beobachtete Betriebsleitung die beiden Gewinner-Briefe auswählt. Die Sitzung der Betriebsleitung dauert etwa 20 Minuten. Danach stellen die beiden Beobachterteams auf einem Plakat eine Liste der Kriterien und Argu-

mente zusammen, die die Betriebsleitung bei der Auswahl des Gewinner-Briefes verwendet hat.

Dritte Stunde: Präsentation der Ergebnisse

Beide Beobachterteams präsentieren auf Plakaten ihre Ergebnisse (s. Abb. 1), sodass alle Schülerinnen und Schüler anschließend die Gelegenheit haben, ihren ursprünglichen Brief anhand der beiden Kriterienlisten zu überarbeiten.

Danach kommen die Vorsitzenden der beiden Betriebsleitungen zu Wort. Sie lesen die Gewinner-Briefe vor, erläutern ihre Auswahl und versuchen Zusammenhänge zwischen den Briefen einerseits und den Kriterien auf dem jeweiligen Plakat andererseits herzustellen.

Plakat A

Wie schreibe ich einen guten Brief an einen Betrieb?

1. Nicht zu formell
2. Nicht zu informell
3. Nicht zu frech
4. Auf die Rechtschreibung achten
5. Korrekter Satzbau
6. Adresse erwähnen
7. Überzeugend sein
8. Erklären, dass man alles Mögliche unternommen hat
9. Problem darlegen
10. Klare Absichten

Plakat B

1. Nicht zu höflich sein
2. Verfasser muss gute Gründe haben
3. Weder zu kurz noch zu lang
4. Aus dem Brief soll hervorgehen, dass ein Kind ihn geschrieben hat.
5. Der Brief soll sauber aussehen.
6. Wenig Fehler in der Rechtschreibung
7. Nicht ständig dieselben Worte wiederholen
8. Nicht zu untertänig
9. Sich an mehr als nur eine Person richten

Abb. 1: Kriterien und Argumente der Beobachtergruppen (entstanden an der Amsterdamer Schule)

Vierte Stunde: Briefe überarbeiten

Nun können die Schülerinnen und Schüler zeigen, was sie in den ersten drei Stunden gelernt haben. Ihr Wissen über diese Art von Briefen („Wie erhalte ich, was mir zusteht?“) hat sich in diesen drei Stunden erweitert und ist konkreter geworden. Dieses Wissen können sie nun bei der Überarbeitung ihrer Briefe anwenden. Zuerst überlegen die Schülerinnen und Schüler sich, wie sie bei der Überarbeitung vorgehen wollen (Möglichkeiten zum Beispiel: 1. den Brief ganz neu schreiben; 2. Änderungen zuerst auf dem Ausdruck notieren; 3. Änderungen sofort in den Computer eingeben). Dann erfolgt die Überarbeitung. Dabei erfüllen die beiden Plakate Spickzettelfunktion. Die Stunde endet mit einer schriftlichen und danach mündlichen Auswertung durch die Schülerinnen und Schüler.

Auswertung

Die Schülerinnen und Schüler der Amsterdamer Schule bewerteten die Unterrichtsreihe durchschnittlich sehr positiv (Note 8 auf einer Skala von 1-10). Selbstverständlich haben wir uns die Unterschiede zwischen der Erst- und Zweitfassung der Briefe genau angeschaut: Alle bis auf einen haben Lernfortschritte gemacht. Aus einer Analyse der Briefe ging hervor, dass vor allem der rhetorische Aspekt der Texte stärker hervorgetreten ist. Das heißt: Das Problem wurde in der Zweitfassung genauer beschrieben. Viele haben mehr Sorgfalt darauf verwendet, darüber zu berichten, wie sie „alles Mögliche unternommen haben“ (Plakat A, Kriterium 8), um die zehn Wertpunkte zu sammeln. Die Lernenden beriefen sich öfter darauf, dass das Enddatum der Aktion noch nicht verstrichen sei; auch erläuterten sie besser, warum sie zwei Verpackungen ohne Wertpunkte mitschickten. Es wurden insgesamt mehr Mittel eingesetzt, um den Leser zu überzeugen. Manchmal verfeinerten sie den Ton ihres Briefes. Auch wurden in den Überarbeitungen etwas öfter emotionale Akzente gesetzt: Man sei z.B. enttäuscht, da man einem Freund schon angeboten hätte, zusammen ins Kino zu gehen. Gleichzeitig wurde der Ton der Briefe bei vielen Lernenden sachlicher und weniger demütig. So wurde die hervorragende Qualität der „Schlemmys“ nicht mehr so oft – und nicht mehr so überschwänglich – gelobt wie in den Erstfassungen. Kurz: Die Lernenden wurden den formalen Anforderungen an Briefe dieser Art besser gerecht. Bemerkenswert war, dass die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die als Beobach-

Erstfassung

Montag, 7 April

Sehr geehrte Mitarbeiter der Firma Schlemmy,
ich habe mitgemacht bei der Sammelaktion, um zwei Kinokarten zu gewinnen. Nach einiger Zeit hatte ich acht Wertpunkte gesammelt. Nach einiger Zeit konnte ich keine Schlemmyregel mit Wertpunkten mehr finden. Ich bin in jeden Süßwarenladen gegangen, wo Schlemmyregel verkauft werden, aber ich habe gar nichts finden können! Deshalb gebe ich Ihnen hiermit zwei Verpackungen ohne Wertpunkte, um zu beweisen, dass ich zehn Riegel gegessen habe. Ich hoffe, dass Sie mir helfen können, indem Sie mir doch noch die Kinokarten geben. Ich hoffe, Sie verstehen mein Problem.
Mit freundlichem Gruß
OTTO

Zweitfassung

Montag, 14. April 200x

Sehr geehrte Mitarbeiter der Firma Schlemmy,
ich habe über die Werbekaktion der Firma Schlemmy gelesen, bei der man zwei kostenlose Kinokarten gewinnen kann, wenn man zehn Wertpunkte sammelt. Ich habe mich daran beteiligt und nach einiger Zeit hatte ich schon 8 Wertpunkte zusammen! Voller Freude bin ich dann in einen Süßwarenladen gegangen, der Schlemmyregel verkauft, aber ich habe keinen einzigen Riegel mit Wertpunkten mehr finden können! Da habe ich mir gedacht, dass die Aktion schon zu Ende ist, aber das ist ja unmöglich, weil die Aktion bis zum 15. April läuft! Dann bin ich in einen anderen Laden gegangen, aber auch dort war nichts mehr zu finden. Und als ich ohne Erfolg noch eine Reihe von Geschäften besucht hatte, habe ich zwei Riegel ohne Wertpunkte gekauft. Ich schreibe Ihnen diesen Brief, um zu berichten, dass ich alles Mögliche unternommen habe, um zehn Wertpunkte zu sammeln. In diesem Brief finden Sie meine 8 Wertpunkte und zwei Verpackungen, um zu beweisen, dass ich zehn Schlemmyriegel gekauft habe. Ich hoffe, Sie verstehen mein Problem und können mir helfen, es zu lösen. Ist es möglich, dass Sie mir noch zwei kostenlose Kinokarten schicken?
Mit freundlichem Gruß
OTTO

Abb. 2: Erst- und Zweitfassung eines Briefes

ter teilgenommen hatten, signifikant mehr Lerngewinn verbuchte als die Gruppe der „Betriebsleiter“ (Braaksma 2002).

Zwei didaktische Faustregeln

Die „Schlemmy“-Aufgabe illustriert den Kern unserer didaktischen Überlegungen. Es geht uns um zwei Faustregeln, die jede für sich und miteinander kombiniert für den Erwerb sprachlicher Fertigkeiten ausschlaggebend sind.

Didaktische Faustregel 1: Ganzheitliche kommunikative Aufgabenstellungen

Die erste didaktische Faustregel ergibt sich aus der referenziellen Kommunikationspsychologie. Sie betrifft die Aufgabe, die die Lernenden lösen und von der sie etwas lernen müssen. Es soll sich dabei um eine möglichst lebensnahe kommuni-

kative Aufgabe handeln. Das heißt, die Aufgabenstellung soll komplementären Charakter haben: Wenn die Lernenden Texte schreiben, dann müssen diese Texte auch von einem lebens-echten Zielpublikum gelesen werden. Oder: Wenn Lernende sprechen, soll eine lebens-sechte Hörsituation eingerichtet werden. So erfahren Schülerinnen und Schüler, dass es alles andere als egal ist, was und wie sie schreiben, dass man Texte mit einer kommunikativen Absicht schreibt – und dass der beabsichtigte Effekt tatsächlich zustande kommt (oder auch nicht). Sie erfahren außerdem, dass die Wirkung eines Textes sich nicht immer (oder besser gesagt: oftmals gar nicht!) mit den Absichten des Verfassers deckt. Die Aufgabe soll sich also auf die Effektivität der kommunikativen Handlung, d.h. auf die pragmalinguistische bzw. illokutionäre Ebene des Sprachgebrauchs richten. Nicht, dass damit andere (textuelle, rein sprachliche) Ebenen bedeutungslos wären. Im Gegenteil. Sowohl der Sprachgebrauch als auch die Textstruktur unterstützen die pragmatische Wirkung (oder untergraben sie).

Lebens-sechte kommunikative Aufgaben sind motivierend und spielerisch. Sie bieten den Lernenden optimale Gelegenheiten, ihre kommunikativen Fertigkeiten zu schulen bzw. die kommunikative Wirkung ihrer Texte zu beobachten, zu analysieren und zu bewerten.

Didaktische Faustregel 2: Beobachtungsaufgaben

Die zweite Faustregel ergibt sich aus der Lernpsychologie (Wygotski 2002). Ging es bei Faustregel 1 um den Entwurf einer lebens-sechten kommunikativen Aufgabenstellung, geht es hier um die eigentliche Lernaktivität. Zum Erlernen einer Handlung reicht es nicht, wenn Lernende die Handlung bloß ausführen. Das Erlernen einer Handlung fängt am besten damit an, dass Lernende beobachten, wie ein anderer (nicht unbedingt ein Experte) diese ausführt. Die Lernenden schauen (und/oder hören) sich dabei an, was geschehen sollte bzw. was tatsächlich geschieht und welchen Effekt die Handlung bewirkt. Sie ermitteln, inwiefern dieser Effekt beabsichtigt war und analysieren, was man ändern müsste, um die beabsichtigte Wirkung (besser) zu erreichen. Beobachtendes Lernen ist der Kern vielen natürlichen Lernens: Auf diese Weise erwerben wir oft unser Wissen ebenso wie unsere Fertigkeiten und Attitüden. Wir schauen nun mal vieles bei unseren Mitmenschen ab.

Eine motivierende kommunikative Aufgabenstellung mit einer klaren, beabsichtigten Wirkung ist also der erste Schritt. Danach gilt es, diese Aufgabenstellung für das schulische Lernen fruchtbar zu machen. Dazu müssen Lernende die tatsächliche kommunikative Wirkung beobachten, diese mit der Wirkung anderer Ausführungen der Aufgabe vergleichen sowie feststellen, welche der Ausführungen am wirksamsten ist und ermitteln, wie effizient das Vorgehen ist. So erwerben Lernende Wissen über Sprachgebrauch und Antworten auf die Frage: „Was ist am effektivsten in welchen Situationen?“

Varianten

Es liegen inzwischen mehrere Varianten der „Schlemmy“-Aufgabe vor. Wir erwähnen hier nur einige Beispiele aus dem Fremdsprachenbereich.

Trinh (2005) teilte eine Gruppe von vietnamesischen Erstsemestlern (Englisch) in Fünfergruppen auf. Jede Gruppe bekam die Aufgabe, als Redaktion einer Zeitschrift ein Heft zu produzieren. Die Redaktionen veröffentlichten „Calls for papers“, worauf ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen reagierten. Alle Studentinnen und Studenten waren also Mitglied einer Redaktion und Autor für eine andere. So erfüllten sie beide Rollen: erstens die des Textschreibers und zweitens die des kritischen Lesers. Redaktionssitzungen über eingereichte Texte wurden in diesem Experiment leider nicht beobachtet.

Van der Es (2005) nahm ein Medienspektakel (die Wahl des berühmtesten Niederländers) als Ausgangspunkt. Er ließ niederländische Schülerinnen und Schüler einer neunten Klasse einen englischsprachigen Brief an den organisierenden Fernsehsender schreiben, in dem sie mitteilten, wer ihrer Ansicht nach gewinnen sollte. Darauf folgte eine Unterrichtsstunde, in der sieben Dreiergruppen die Rolle der Fernsehredaktion einnahmen. Jede Redaktion bekam vier Briefe zur Beurteilung („Welcher Brief ist am überzeugendsten?“) und jeder Redaktion wurde ein Beobachter zugeordnet („Welche Kriterien verwendet die Redaktion, um die Überzeugungskraft zu beurteilen?“). Auch hier erfolgte in der dritten Stunde die Berichterstattung und in der vierten das Überarbeiten der Briefe. Auch wenn es nicht primär um Kommunikationsaufgaben geht, sondern um Lernaufgaben im engeren Sinne – wie das Erlernen von Lese- oder Lernstrategien, von Argumentationsschemata oder Strategien beim Zusammenfassen eines

Textes bzw. das Erlernen von Vorgehensweisen bei Textüberarbeitungen oder beim Lesen literarischer Texte – gilt grundsätzlich, dass das Anhören einer Instruktion mit einer anschließenden Anwendungsphase weniger lehrreich ist als das Beobachten eines Dozenten oder Mitschülers, der die Handlung vormacht. Dies wurde mehrfach empirisch festgestellt, u.a. beim Erlernen von Satzkombinationen, beim Verfassen synthetischer Texte und bei der Überarbeitung von Briefen in der Fremdsprache (vgl. Rijlaarsdam u.a. 2005 für weiterführende Literaturangaben).

Literatur

- Braaksma, Martine Anne H.: *Observational Learning in Argumentative Writing*. Dissertation. Universiteit van Amsterdam 2002 [sig-writing.publication-archivewe.com/public?fn=enter&repository=1&article=80]
- Rijlaarsdam, Gert / Braaksma, Martine Anne H. / Couzijn, Michel / Janssen, Tanja / Kieft, Marleen / Broekkamp, Hein / van den Bergh, Huub: *Psychology and the Teaching of Writing in 8000 and some Words*. In: BJEP Monograph Series II Nr. 3: *Pedagogy – Teaching for Learning*. Volume 1 Nr. 1. Leicester: The British Psychological Society 2005, 127-153
- Trinh, Lap Quoc: *Stimulating Learner Autonomy in English Language Education: A Curriculum Innovation Study in a Vietnamese Context*. Dissertation. Universi-

Stets wurde festgestellt, dass das stellvertretende Beobachten der Handlung wirksamer ist als das Selbsterledigen einer Übungsaufgabe.

Vormachen also, vor der Klasse, laut denkend. Oder in Zweiergruppen: Ein Schüler bzw. eine Schülerin versucht, eine Lernstrategie anzuwenden, die/der andere beobachtet das Vorgehen und macht sich Notizen über die Vorgehensweise. Fehler sind dabei erlaubt, ja sogar wünschenswert. Denn jemand, der sich weniger wirksames Handeln angeschaut hat, wird dies selbst nicht so schnell reproduzieren.

- teit van Amsterdam 2005 [www.ilo.uva.nl/Projecten/Gert/Research/ThesisLapTrinhFinal2.pdf]
- Van der Es, Wibo: *The Greatest Dutchman Contest; lessenserie schrijfvaardigheid in het Engels voor 3-tto*. In: *Levende Talen Magazine*. Jg. 92 Nr. 4. Amsterdam: VLLT 2005, 5-8
- Wygotski, Lew S.: *Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen*. Weinheim: Beltz 2002

Anmerkungen

- ¹ Aus dem Niederländischen übersetzt von Peter Bimmel.
- ² Niederländisch- und englischsprachige Stundenvorbereitungen finden Sie unter www.ilo.uva.nl/Projecten/Gert/Smikkeclub/HandoutSMikkelPresentaties.doc bzw. www.ilo.uva.nl/homepages/martine/lesson_series.htm